Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

42ster Jahrgang.

№ 60.
1844.



Ratibor, Sonnabend den 27. Juli.

Ein Kaiserliches Geschenk.

Unter Karl V. war in der Straße Bommel zu Brüssel der bedeutendste Mann ein reicher Viehhändler, nur Conrad der Einäugige geheißen, seitdem ihn ein Unfall um das andere Auge gebracht hatte. Der Einäugige war darum kein minder lustiger Lebemann; mit seinen funfzig Jahren auf dem Rücken war er ein Freund der Musik, schlug mit dem Kopfe den Takt, sobald nah oder fern ein Lied erklang, lief den Trommlern nach, wenn sie durch die Straßen wirbelten oder den Trompetern, wenn sie einen Marsch bliesen. Er hatte einen offnen Sinn für alle Freuden, ein Auge, wenn es etwas zu sehen, ein Ohr, sobald 's etwas zu hören gab, versah keine Kirchweihe, schob sein Spiel Kegel im Wirthshaus und hatte doch dabei ein großes Vermögen erworben.

Er hatte zahlreiche Schöpse auf der Weide in den Ebenen von Anderloch, verkaufte Kühe auf allen Märkten, konnte fette Ochsen aufweisen, und versah manch großes Haus mit Butter, Milch und Rahm. Denn bei aller seiner Lustigkeit war er von Grund aus ehrlich, genoß deshalb überall ein verdientes Zutrauen und war bei seinem Reichthum nicht stolzer denn früher, als er nur drei Kühe und eine schlechte Hütte besaß.

Inmitten seines Wohlstandes und trotz seiner guten Laune hatte dieser Mann doch einen Kummer. Zwar waren seine beiden Töchter glücklich verheirathet, auch war er Großvater von acht Kindern und seine Schwiegersöhne unterstützten ihn in seinem Geschäfte, während seine Frau sich einer so trefflichen Gesundheit erfreute, wie er selber, aber er hatte Karl V. nicht sprechen können, seitdem er Kaiser war; es waren seitdem zwanzig volle Jahre verstrichen, und er seufzte oft darüber mit seinem Nachbar Lorenz van der Meulen.

— „Ja, als er nur noch Prinz der Niederlande war,“ sagte er, „als man ihn nur schlechthin Karl nannte, und er uns noch nicht verlassen hatte, da waren gute Zeiten. Wie leutselig er war! und wie er jetzt stolz geworden ist!“

— „Stolz ist er nicht,“ erwiederte Lorenz. „Aber er ist Kaiser.“

— „Aber doch noch derselbe Mensch, der mit uns lachte und scherzte, als er funfzehn Jahr alt war.“

„Vergiß aber nicht, daß er jetzt vierzig ist, und damals blos uns zu regieren hatte, was ein Kinderspiel war; jetzt aber hat er die Spanier, die Neapolitaner, das Reich, die neue Welt, die halbe Erde auf sich, und was meinst Du dazu?“

„Da hat er mehr zu schaffen, das sehe ich schon ein, 's ist, als wenn ich statt hundert Ochsen hunderttausend hätte. Da ging mein Bischen Verstand darauf. Aber so lange er bei uns ist, wie jetzt, sollte er sich doch auch an seine Jugend erinnern.“

„Er hat keine gute Laune mehr. Du hast gesehen, wie sich die Genfer empört haben; wie er mit ihnen hat derb reden müssen. Und nun muß er zurück in die Barbarei.“

„Armer Karl! ich an seiner Stelle hätte mich mit unserm Lande begnügt. Wie lustig war damals der prächtige Prinz, als er auf seinen Ritten zu uns nach Anderloch kam! Wie mundete ihm das Butterbrod! Und wie schmeckte ihm meine Butter! Und die Milch, wie goß er die hinunter! Und erst den Rahm, ja, hat er mir nicht ganze Schüsseln voll ausgeleckt! Doch ich will gerecht sein; er hat sich unser erinnert, als er von Aachen kam, wo man ihn zum Kaiser gemacht hat, und meinetwegen hat er dazumal der Anderlocher Butter das Privilegium ertheilt, die Kaiserkrone tragen zu dürfen.“

„Es ist ein guter Niederländer, er hat Niemanden vergessen. Er hat den Bauer reich gemacht, der ihn in der Nacht mit der Laterne heimgeführt, und Du weißt es noch, wie er einmal in jener guten Zeit unerkannt bei den Schuhflickern zur Nacht saß; nun, er hat ihnen auch einen gekrönten Stiefel zum Wappen gegeben, wie ihn nicht einmal die Schuhmacher haben.“

„Das ist Alles gut; aber ich kann nicht mehr leben, ohne noch einmal mit Karl gesprochen zu haben.“

„Das wäre wohl möglich. Aber es ist nicht mehr wie sonst. Man kann den Kaiser nicht so mir nichts Dir nichts anreden. Das macht Umstände.“

„Was macht das weiter aus? Ich unterwerfe mich denselben. Ich höre, Alles bringt ihm Geschenke; ich bring ihm eine Schüssel Rahm, und was gilt's, er fällt darüber her, wie vor zwanzig Jahren.“

„Eine Schüssel Rahm!“ sagte Lorenz, „da kriegt er nicht einen Löffel davon. Hat er denn nicht einen Hof? Man hat sie ja gesehen, alle die großen Herren, die um ihn herum sind, die würden auch ihren Theil an dem Rahme wollen.“

„Das soll nichts ausmachen; ich bringe funfzig Schüsseln und Butterbrod dazu.“

„Auch Aepfel; oder ißt er die Aepfel nicht mehr gern?“

„Wenn Du willst, Nachbar Conrad, so will ich mich darnach erkundigen; ich kenne einen vornehmen Mann, der Dir den Zutritt zu Karl verschaffen wird, aber wohl gemerkt, ich muß auch dabei sein.“

„Natürlich mußt Du dabei sein. Ich brauche auch viele Leute, um meine Schüsseln mit Rahm zu tragen, und komme ich nach Hause, so gebe ich meinen Freunden einen Schmaus.“

Dieser Uebereinkunft zufolge bemühte sich Lorenz van der Meulen sein Versprechen zu halten, und wirklich kündigte er zwei Tage später Conrad dem Einäugigen an, daß sich der Kaiser seiner erinnere und ihn mit Vergnügen empfangen würde.

„Wir müssen nur darauf bedacht sein,“ setzte er hinzu, keinen Verstoß gegen die Ceremonie zu machen. Vor einem Kaiser bückt man sich bis auf die Erde. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was ein Kaiser ist! Du wirst sehen, wie der majestätisch aussieht. Aber wir dürfen blos unserer vier kommen, mit den funfzig Schüsseln Rahm ist es also nichts, in vier großen . . . . .“

„Ja, die größten, die ich auftreiben kann.“

„Mach' nur Alles fertig, denn morgen werden wir vorgelassen.“

Conrad der Einäugige verschaffte sich die größten kupfernen Näpfe, die er auffinden konnte, ließ den Rahm von der Milch seiner frischgemolkenen Kühe abschöpfen, und gelangte, seine beiden Schwiegersöhne zur Seite und Lorenz an der Spitze, in seinem schönsten Anzug an den Hof von Burgund.

Diese vier Männer standen mit ihren sorgsam gekämmten und parfümirten Bärten, in ihren bunten Anzügen, mit freudestrahlenden Augen einer hinter dem andern in dem Vorzimmer, in der einen Hand einen ungeheuren Napf Rahm, der auf einen goldenen Boden zu ruhen schien, und in der andern einen schönen zinnernen Teller voll appetitlicher Butterschnitten hielt. Sie wähnten in ihrer Einfalt, dem Kaiser ein äußerst leckeres Mahl zu bringen. Den Gedanken, ihre Aepfel zu überbringen, hatten sie aufgegeben, da diese zu schwer zum Fortbringen und zu allgewöhnlich wären.

Ein Kammerherr kündigte ihnen an, daß seine Majestät den Meister Conrad erwartete. In demselben Augenblicke öffneten sich die beiden Flügelthüren des Audienzsaales. Der Kaiser, welcher sich ein wenig belustigen wollte, saß im Hintergrunde auf einem hohen Throne im Kaiserornate, die Krone auf dem Haupte und das Scepter in der Hand. Die hohen Würdenträger umringten ihn in ihren Gallauniformen zur Rechten und zur Linken; ein Troß goldgeschmückter Pagen breitete sich vor ihnen aus.

Die vier vorgestellten Männer waren verblüfft. Conrad der Einäugige hatte jedoch das Auge nur auf Karl gerichtet, und erkannte ihn wieder.

Das ist immer noch seine Nase und sein Blick, dachte er; aber sein Bart ist fast so sehr wie meiner gewachsen und auf seiner Stirn lagern sich mehr Sorgen als sonst.

Während er diese Bemerkungen anstellte, sagte zu ihm Lorenz, indem er voraus schritt: „Hört, macht's gerade wie ich, grüßt gebührend und verneigt Euch, wie es vorgeschrieben ist."

„Geh nur zu," antwortete Conrad, ohne das Auge von dem Gegenstande seiner Betrachtung abzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Frauen schwache Seiten.

Ein wack'rer Mann voll Geisteskraft —
Der sich der Kunst und Wissenschaft
Mit regem Eifer weihte,
Der aber — wenn der Abend kam, —
An seiner Gattin Seite
Auch herzlich gern sein Plätzchen nahm,
Den hochgelehrten Kram vergaß,
Der warf, — indem er Verse machte,
Und an das Irdische nicht dachte, —
Ein Tischchen um, worauf ein Dutzend Tassen
Und and're Sachen, die das Zimmer zierten,
In schönster Ordnung paradirten. —

Jetzt kommt die Frau und siehet mit Erblassen
In Scherben liegen all die feinen Tassen, —
Und lächelnd spricht er: „Liebes Kind,
„Verzeihe mir!" — Doch bitter ruft sie aus:
„Da sieht man, wie die Männer sind!
„Du lachest noch? — Du machst Dir nichts daraus!" —

Drauf geht sie fort und mag
Den ganzen lieben langen Tag
Kein Wort mehr mit ihm sprechen.
Nur mit den Mägden redet sie; —
Wer wüßte nicht wovon und wie? —
Der Mann, der bei des Weibes Schwächen
Nicht gleich vor Zorn entbrannte, —
Weil klug er auch die seinen kannte, —
Gedachte nur, was anzufangen sei,
Daß ihm die liebe Frau verzeih',
Und and're Tassen will er kaufen;
Allein sie merkt's, und schnell kommt sie gelaufen:
„Nein!" — spricht sie — „Alles in der Welt
„Nur dieses nicht; das kostet Geld!" —
D'rauf macht er ihr ein schmeichelndes Gedicht;
Allein auch dieses fruchtet nicht.
Sie sagt zwar hundert Mal
So ziemlich ruhig und gelassen
Dem zärtlichen Gemahl:
„Ich denke nicht mehr an die Tassen;"
Doch sieht der umsichtsvolle Mann
Zu deutlich ihr an jeder Miene an,
Daß sie die Tassen immer noch vermißt,
Und ungehalten auf ihn ist.
Doch endlich fällt ihm etwas ein,
Das bald sein Weibchen liebevoll
Und wieder freundlich machen soll.
„Ei, ei! was mag wohl dieses sein?" —
Ein einzig Wörtchen reichet hin,
Auf einmal ihren heiter'n Sinn
Und ihre Liebe zu erneuern —
Er spricht zutraulich jetzt zu ihr:
„Mein liebes Kind, gefällt es Dir,
„So laß doch heut' die Stube scheuern." —
Sogleich ist sie dazu bereit,
Ihr Auge glänzt von Heiterkeit;
Und schnell ruft sie mit freudigem Geschrei
Die Mägde und der Weiber drei,
Läßt waschen, was man waschen kann,
Und spricht versöhnt, vergnügt dabei:
„Mein Mann ist doch ein guter Mann!" —

Auflösung der Charade in vorletzter Nummer:
Dichter.

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich als ein seit 42 Jahren gekanntes und wirksames Organ zur Verbreitung von Inseraten, deren Annahme täglich in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Breslau erfolgt.

Echt englisches Mehl besonders zum Frühstück gut geeignet ist zu haben bei

S. Freund,
Conditor.

Ein junger Mensch, der eine correcte leserliche Hand schreibt und im Rechnungswesen bewandert ist, findet sofort eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

In meinem Hause vor dem großen Thore sind zwei Gibelstuben nebst Kammer zu vermiethen und vom **1. October** ab zu beziehen.

Seidel sen., Zimmer-Meister.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der zum Nachlaß des Fleischer Georg Reuß gehörigen Fleischbank-Aecker von 8 Breslauer Scheffel Aussaat und Vermiethung der Fleischkaufstelle Nr. 20, auf fünf, vom 1. October d. J. ab laufende Jahre, steht ein Termin auf den 6. September c., Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäftszimmer an, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Ratibor den 5. Juli 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

Bauhölzer, Bohlen und Bretter in fichtenen, kiefernen und eichenen Holz von allen Dimensionen, so wie Brennhölzer aller Art, als fichten, kiefern, erlnen, birknen, eichnen Leib-, Ast- und Stockholz, sind stets vorräthig und zu den möglichst billigen zeitgemäßen Preisen bei mir zu haben; Bestellungen werden hierauf entgegengenommen so wie die nöthigen Holz-Anweisungen gelöst in meinem Comptoir, Oderstr. Nr. 134.

Ratibor im Monat Juli 1844.

S. Bruck.

Haus-Verpachtung.

Ein auf der belebtesten Straße gelegenes Haus bestehend aus mehreren schönen und geräumigen Wohnzimmern, einem sehr bequemen Gewölbe zu jedem zu verrichtenden Geschäfte sich eignend, Keller, Bodengelaß, Stallungen, so auch ein großer schöner Garten ist der Besitzer gesonnen veränderungshalber zu Michaelis oder Weihnachten d. J. zu verpachten; das Nähere weist die Redaction d. Bl. nach.

Ratibor im Juli 1844.

Steinkohlenverkauf.

Auf der wegen der ausgezeichneten Güte ihrer Steinkohlen bekannten Charlottengrube bei Czernitz werden von heute an die kleinen Kohlen zu dem Preise von fünf Silbergroschen die Tonne verkauft.

Czernitz den 26. Juli 1844.

Die Gewerkschaft.

Nachstehendes Schreiben:

Ein Wohll. Magistrat ist so gütig gewesen, uns unterm 9. d. M. die Summe von 18 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf. zur Unterstützung der hier durch Brand verunglückten Stadtbewohner freundlichst zu übersenden. Indem wir nun uns erlauben, Einem Wohll. Magistrat den richtigen Empfang des obigen Betrages hiermit ganz ergebenst zu bescheinigen, können wir nicht umhin Wohldemselben unseren tiefgefühltesten Dank für dieses uns in Liebe überreichte Geschenk im Namen der Verunglückten hiermit darzubringen, und möge der allgütige Gott die milden Geber dieser Gabe sie dafür mit ihrem reichsten Segen lohnen. Bomst den 19. Juli 1844.

Der Magistrat.

An Einem Wohll. Magistrat zu Ratibor.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, und fügen auch unserer Seits den ergebensten Dank für die Gaben der Milde bei. Ratibor den 25. Juli 1844.

Der Magistrat.

Es soll für den Bau der Eisenbahnbrücken über die Oder bei Ratibor und die Pzinna bei Binkowitz der noch fehlende Bedarf an Holz zu den Grundbauten und den nöthigen Fangedämmen auf dem Wege öffentlicher Licitation beschafft werden.

Erforderlich ist:

a) Zur Oderbrücke bei Ratibor.

306 Stück Rundholz 8″ Zopf à 30′ lang,
2616 lfd. Fuß $^{10}/_{10}$″ [] vollkantig beschlagenes Holz in div. Längen zu Nuth-Pfählen und Rostschwellen,
692 lfd. Fuß $^{9}/_{10}$″ beschlagen in div. Längen zu Holmen,
6583 []Fuß 5″ Bohlen, 12″ und breiter zu Spundwänden in Längen durch 10 theilbar,
1692 []Fuß 3″ Bohlen zu Rostdielung 14′ breit in Längen durch 8 theilbar.

Zu Fangedämmen und Rüstungen:

150 Stück Rundholz 8″ Zopf à 26′ lang,
2840 lfd. Fuß $^{8}/_{9}$″ beschlagen Holz zu Zangen und Holmen in div. Längen.
915 lfd. Fuß $^{4}/_{5}$″ starkes Holz zur Verriegelung,
1044 Stück 21′ lange 2″ starke 12″ breite Bohlen zur Vorsatzwand.

b) Zur Brücke über die Pzinna:

500 lfd. Fuß $^{10}/_{10}$″-starkes beschlagenes Holz zu Nuthpfählen,
334 lfd. Fuß $^{9}/_{10}$″ starkes beschlagenes Holz zu Holmen,
3060 [] Fuß 5″ starke Bohlen 12″ und breiter zu Spundwänden.

Es ist hierzu ein Licitations-Termin Sonnabend den 10. August c. Nachmittags 2 Uhr im technischen Büreau des Unterzeichneten angesetzt, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Lieferungsbedingungen im Termin einzusehen sind. Ratibor den 24. Juli 1844.

Der Ober-Ingenieur.
Wollenhaupt.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 25. Juli 1844. Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen Rl.	sgl.	pf.	Roggen Rl.	sgl.	pf.	Gerste Rl.	sgl.	pf.	Erbsen Rl.	sgl.	pf.	Hafer Rl.	sgl.	pf.
Höchster Preis	1	15	—	1	4	6	—	28	6	1	5	—	—	18	—
Niedrigster Preis	—	27	—	1	—	—	—	24	—	—	27	6	—	16	—

Mit einer Beilage.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.

Beilage zu № 60
des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.
Ratibor, Sonnabend den 27. Juli 1844.

Neue Wochenschrift.

Im Verlage des Unterzeichneten ist am 3. Juli erschienen und in Breslau durch Ferdinand Hirt, (am Naschmarkt Nr. 47,). so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor zu beziehen:

Novellen = Zeitung.
Feuilleton ausgewählter Romane,
Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatischer und poetischer Werke

Jeden Mittwoch erscheint eine Nummer von 8 (3spaltigen) Folioseiten im Formate der Illustrirten Zeitung.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für 13 Nummern 25 Sgr. — Einzelne Nummern kosten 3 Sgr.

52 Nummern bilden einen Band und geben dem Raume nach den Inhalt von
12—15 Bänden
gewöhnlichen Octav = Formates.

Proben=Nummern sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

☞ Nr. 1 der Novellen = Zeitung enthält die Bernsteinhexe in ihrer ursprünglichen neuhochdeutschen Gestalt, von Dr. W. Meinhold, Nr. 2 „Eine seltene Ehe," Novelle von Alfred de Musset und den Anfang von Eugen Sue's neuestem Roman:

Der ewige Jude,

dessen Fortsetzung in ununterbrochener Folge, stets wenige Tage nach dem Erscheinen des Originals gegeben wird.

Leipzig, J. J. Weber.

Die
Geheimnisse
von
St. Petersburg.
Ein
Roman aus der Gegenwart.

1. Band. 8. Velinpapier. 13 Bogen.
1 Rthlr.

Dieser Band ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung, in Breslau vorräthig bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, in Ratibor in der Hirtschen Buchhandlung, zu beziehen. Der zweite Band erscheint in 14 Tagen; der dritte in 5 bis 6 Wochen.

Ludwig Schreck in Leipzig.

Victor Hugo's sämmtliche Werke,
ganz vollständig in 25 Bänden,
Stuttgarter Ausgabe, Schiller = Format, Velinpapier, broschirt,
sind, so weit der kleine Vorrath noch reicht,

☞ für 2 Rthlr.!! ☜

wie in allen Buchhandlungen, so auch in der Unterzeichneten zu haben. — Wir sind überzeugt, daß die vielen Verehrer der Werke Victor Hugo's diese Gelegenheit, sie auf einmal, in gediegener Uebersetzung, vollständigst zu solchem Preise erlangen zu können, nicht unbenützt lassen werden.

Ferdinand Hirt in Breslau, so wie die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, (Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Schrader, H., (Kunst= und Schönfärber, auch Inhaber der großen goldenen Ehren=Medaille der patriotischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe in Hamburg), **Praktisches Lehrbuch der gesammten Wollen= und Schönfärberei,** zum Färben sowohl der losen Wolle als der Garne, der Tücher, Coatings, Flanelle und der nicht gewalkten Zeuge, wie Merino 2c. Nach den besten in Deutschland, in den Niederlanden und in England üblichen Methoden und auf vieljährige eigene Erfahrung gegründet.

Zweite mit elf neuen Vorschriften vermehrte Auflage.

Oktav. Sauber geheftet. 1 Rthlr.

Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist erschienen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt No. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Leitfaden
zur Anlage und Unterhaltung
der
Landstrassen,
so wie zur Beurtheilung der Kosten, Vehiceln und Frequenz dieser Communicationen von
J. C. Vogelius Steenstrup.
Mit 10 lithogr. Tafeln.
Preis 4½ Rthlr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Nebst einer Beschreibung der Reisen durch die Schweiz, Tyrol, das Salzkammergut, den Thüringer Wald, den Harz, das Riesengebirge, die Karpathen, die sächsische und die fränkische Schweiz;

ferner einer Beschreibung der Donaureise von Ulm bis Pest, der Rheinreise von Basel bis Rotterdam, und der Bäder von Deutschland und der Schweiz.

Der neueste

Passagier

und

Tourist.

Ein Handbuch für Reisende durch ganz Deutschland und die angrenzenden Länder bis Paris, Petersburg, Stockholm, Belgrad, Mailand und Venedig.

BERLIN.

Verlag von F. H. Morin.

1844.

Mit einer Uebersichtskarte der Dampfschiffs- u. Eisensenbahn-Beförderungen in Mittel Europa, einer Reisekarte von Deutschland und den ausführlichen Plänen von Berlin, Dresden, Hamburg, München, Prag und Wien.

Eleg. in engl. Cattun geb. à $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Preuss. Cour.

Handbücher für Reisende, welche die Anweisung enthalten sollen, auf die angemessenste Weise und mit dem verhältnissmässig geringsten Aufwand an Zeit und Mitteln, den Zweck jeder Reise zu erschöpfen, haben seit langer Zeit in allen Sprachen ihre Brauchbarkeit und Unentbehrlichkeit bewährt. Wenn wir zu den vielen schon vorhandenen hier noch ein neues hinzuzufügen gewagt, so geschah es aus der Ansicht, welche sich in der Erfahrung eines jeden Reisenden bestätigt hat, dass die Vorzüge der bis jetzt zum Gebrauch vorliegenden Reisebücher alle nur einseitige sind, dass sie nach dieser oder jener einzelnen Seite hin wohl einen besonderen Nutzen gewähren können, dass es aber an einer universalen, alle jene einzelnvorzüge in sich vereinigenden Darstellung des Reisematerials gebricht, die auf allen Punkten gleichmässig aus den Quellen geschöpft ist, und darum überall eine bestimmte und möglichst untrügliche Antwort erwarten lässt Im Ganzen haben wir uns in der Behandlungsweise die vortrefflichen, von John Murray herausgegebenen, englischen Reisehandbücher zum Muster gewählt, welche eigentlich die ersten waren, die auf diesem Gebiet der Reiseliteratur höhere und gediegenere Anforderungen in geschmackvoller Form eingeführt und befriedigt haben. Die eingelegten Karten und Pläne, auf welche wir die grösste Sorgfalt haben verwenden lassen, mögen zur lebendigeren Veranschaulichung unserer Schilderungen nützlich dienen. Möge dies Werk seinen Beruf möglichst erfüllen, und eine rasche und umfassende Orientirung auf den wichtigsten Plätzen und Touren des heutigen Reiselebens abgeben.

Bei Otto Wigand in Leipzig ist so eben erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, (am Naschmarkt Nr. 47,) vorräthig, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Sue, der ewige Jude.

Deutsch von

Dr. A. Diezmann.

1. und 2. Theil. Taschen-Format. Broschirt à 5 Sgr.

Seit einer Reihe von 7 Jahren erscheinen regelmäßig Sue's Romane in meinem Verlage, und in so gediegener, treuer Uebersetzung, daß die

Diezmann-Wigand'sche

Ausgabe gewiß vor aller Concurrenz ihren Platz behaupten wird. — Man vergleiche unsere Uebersetzung mit der sogenannten deutschen Original-Ausgabe von Wesche, und es lebt kein Mensch in Deutschland, der nicht selbst beurtheilen könnte, welche Ausgabe er nehmen muß, will er Sue's Juden lesen.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, (am Naschmarkt Nr. 47,) ist zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Die Frau

in ihren

häuslichen und gesellschaftl. Verhältnissen.

Von Mrs. **S. Sandford**. Aus dem Englischen. Preis 27 Sgr.

Das Original hat in wenigen Jahren fünf Auflagen erlebt, was bei den vielen vortrefflichen englischen Erziehungsschriften eine außergewöhnliche Erscheinung ist. — Unsere deutsche Literatur weis't keine Schrift auf, die das weibliche Leben in häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnissen so wahr und klar schildert als das obige. Die Uebersetzung ist fließend, und die Uebersetzerin beweist, daß es ihr, bei ihrem längern Aufenthalt in England, völlig gelungen ist, den Geist der Sprache wiederzugeben.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit **der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.**